

Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch

Herausgeber: [s.n.]

Band: - (1912)

Artikel: Über Heimatschutz

Autor: Conradin, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

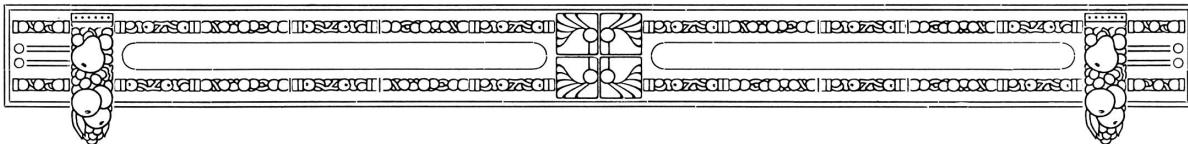
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Über Heimatschutz.

Von CHR. CONRADIN, Chur.



Ueber dieses Kapitel ist eigentlich schon so viel geschrieben und geredet worden, daß es aussieht, als wollte man Eulen nach Athen tragen, wenn man sich wieder damit beschäftigt. Und doch sind im Volke und speziell auch in gebildeten Kreisen die Ansichten über dieses Gebiet oft so unbestimmt, ja falsch, daß es sich doch noch lohnt, den Versuch nochmals zu wagen, ob es nicht möglich wäre, aufklärend zu wirken. Aus diesem Grunde habe ich denn auch den Auftrag übernommen, für das Bündnerische Haushaltungs- und Familienbuch über „Heimatschutz“ zu schreiben. — Was denkt man sich doch nicht alles über diese Bestrebungen? Dem einen ist es ein rotes Tuch, gegen das er, sobald er es nur sieht, blind anstürmt, dem andern allerhöchstens noch so etwas wie eine historisch-antiquarische Gesellschaft, die alles, was alt ist, sammelt, um es zu magazinieren. Daß aber der Heimatschutz ein schon jetzt kräftig wirkender Kulturwert ist, das ist nur wenigen bekannt. Vielmehr gibt man allgemein herrschenden Gemeinplätzen nach, um mit mitleidigem Achselzucken diesen oft unbequemen Mahner abzuschütteln. Trotzdem hat sich die Bewegung Bahn gebrochen und zu dem Häuflein der ersten Kämpfer für Heimatschutz sind überall zahlreiche Mitstreiter hinzugekommen, die nun Seite an Seite zusammen stehen und vorwärts gehen, bis einmal allgemein die hohen Ziele, welche die Bewegung verfolgt, anerkannt sein werden.

Nicht eine Gesellschaft zur Erhaltung, nein eine Gesellschaft zur Erweckung bilden die „Heimatschützer“, und wenn sie, um die Augen der Mitmenschen zu öffnen, Beispiele aus vergangenen Kulturperioden bringt, so tut sie es, um zu zeigen, wie hoch jene Zeiten standen und wie viel wir modernen Menschen noch lernen können und lernen müssen, wenn wir zu einer wirklich harmonischen Kultur kommen wollen.

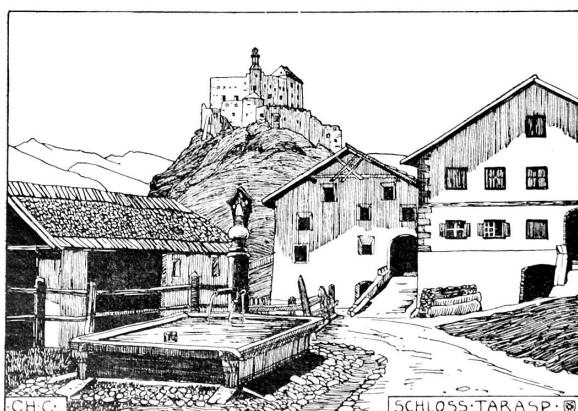
Jeder denkende Mensch fühlt sich bei unserer jetzigen noch zum großen Teil auf dem abstrakten Wissen beruhenden Kulturperiode unbefriedigt. Etwas im ganzen Organismus ist nicht in Funktion und so entsteht oft dieses peinliche Gefühl der Leere, das den Großteil der Bevölkerung zu einem beständigen Fest- und Genußtaumel führt, mit welchem es sich über dieses seelische Unbefriedigtsein hinwegtäuschen möchte. Die heutige Generation ist das Produkt einer bis in die letzten Details entwickelten Erwerbsperiode, einer Zeit, die das Lösungswort „praktisch und billig“ erfand. Allzu einseitig wurde der Mensch nur zum Wissen erzogen, um dadurch im Existenzkampf, im brutalen Ringen um „einen Platz an der Sonne“ gerüstet zu sein. Wie weit diese Art der Lebensphilosophie führt, haben wir erfahren und mit schwerem Herzen sehen wir die Folgen, die sich überall in den äußerst verschärften Klassengegensätzen zeigen und zum Aufsehen mahnen. Aber allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen. Die menschliche Psyche ist doch nicht nur dazu geschaffen, um Intellekt und mit ihm den Erwerbstrieb einseitig zu entwickeln, ohne Schaden zu leiden. Aus diesem Gefühl des Unbefriedigtseins sind jene Bestrebungen entstanden, die hier helfen möchten, die Menschheit wieder nach oben zu führen.

Bei dem Studium alter Kulturperioden entdeckte man Kulturwerte, die uns Modernen verloren gegangen waren,

die für uns aber nicht weniger notwendig sind, als für jene Zeiten. Neben dem nackten, kahlen „praktisch und billig“ kamen auch wieder die Begriffe schön und gut in Erinnerung und mit ihnen kam auch das Bewußtsein immer mehr zur Geltung, wie wenig der wahren Menschenwürde entsprechend unsere Lebensführung sei. Unsere Wohnräume sind entweder entsetzlich nüchtern, wie die in den letzten Jahrzehnten gebauten Häuser, oder parodieren protzig mit schlecht angebrachtem überladenem Schmuck. Der alten guten Handarbeit hat man Fabrikzeugnisse vorgezogen und der Großvater Hausrat liegt oben auf dem Estrich und träumt von den Zeiten, da er dazu diente, einer das Leben von seiner schönen und guten Seite genießenden Generation die Freude am eigenen Heim lebendig zu erhalten. Freilich sieht dieser Hausrat anders aus, als oft bei uns. Da sind richtige bald Stühle, auf welchen man sitzen kann, ohne daß einem alle Glieder weh tun, da ist auch ein rechter währschafter Tisch, auf dem man etwas abstellen kann, und der Wand-schrank ist kein Büffet, das vor lauter Säulen und Pilastern, vor lauter Kapitälen und Profilen der stete Ärger der staubfeindlichen Hausfrau ist.

Unsere Möbel, ich meine nicht diejenigen der jüngsten Zeit, sind in allen möglichen „Stilarten“ ausgeführt. Da findet man „Gotik“, „Renaissance“, „Louis XV“, „Rokoko“ oder wie sie alle heißen, diese Mißgeburtungen ohne Gefühl und Behaglichkeit. Vor lauter „Stil“ hat man nichts geschaffen, was unsern Bedürfnissen entsprach, was als Ausdruck unseres Denkens und Empfindens gelten konnte. Aber der Fabrikbetrieb, dem wir diese Erzeugnisse verdanken, hat keine Zeit und vor allem keine Lust, auf „Privatliebhabereien“, so nennt man vielfach noch den Willen nach seiner Art wohnen und leben zu wollen, einzugehen. So entstanden jene Zimmereinrichtungen, die uns nie an den Raum zu fesseln vermögen, und uns zwingen hinauszugehen in den Strudel des Lebens, um im Konzert, Theater oder gar im Wirtshaus das zu suchen, was wir zu Hause vermissen und nicht finden können, Befriedigung und Gemütlichkeit.

Doch ich brauche ja diese Geschichten nicht weiter zu schildern, wir kennen sie ja alle zur Genüge. Wir sind unbefriedigt mit dem, was wir übernommen haben, und überall regt sich das Sehnen nach etwas Besseren, Höherem. Der absolute Materialismus hat aufgehört, Alleinherrcher zu sein und immer mehr bricht sich der Wunsch und der Wille Bahn, nach Ausbildung unserer besten seelischen Fähigkeiten, nach einer ästhetischen Kultur.





Aus diesem Bestrebungen ist nun die „Heimatzidie“ hervorgegangen. Ein echtes Kind einer Übergangsperiode, wird sie dann von selbst verschwinden, wenn das, was sie will und was sie erkämpft, in unserer Seele Wurzel gefaßt und wieder Allgemeingut geworden ist. Heutzutage ist dies freilich noch nicht der Fall, noch ist der Kampf nötig, aber immer mehr zeigt es sich, daß er nicht umsonst war, sondern daß es vorwärts geht.

Daß die junge Idee viele Feinde hat, das versteht sich von selbst. Aber was tut das. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Feinde nicht stark genug waren, sie zu unterdrücken; wie siegreich und freudig schreitet sie vorwärts, und in allen Teilen des heutigen Lebens macht sie ihren Einfluß geltend. Sie kämpft gegen alle Lüge und Falschheit auf jedem Gebiet. Sie ist Feind aller Imitation und aller Surrogate und sie ist Freund alles ehrlichen Strebens, dem sie ein treuer Bundesgenosse sein möchte.

Wir gründen heutzutage alle möglichen Berufs- und Interessengenossenschaften, um damit einzelnen Bevölkerungsklassen zu helfen; aber ich glaube, daß der Erfolg nicht gerade groß war, beruhen sie doch zum großen Teil einfach auf der großen materiellen Konkurrenzmöglichkeit und nicht auf dem Grundsatz der Selbsterziehung und Selbstverbesserung. Im materiellen Kampf ist der Stärkere Meister, aber wodurch erklärt es sich, daß trotz diesem aufreibenden Kampfe der kleine Handwerker nicht ganz zugrunde gegangen ist. Ich glaube, daß dies doch nur die natürliche Reaktion des individuellen Empfindens ist, das doch instinktiv die Arbeit der Persönlichkeit schätzt gegenüber der alles verflachenden Massenware.

Und doch wird das Handwerk auf den Aussterbeetat gesetzt werden müssen, wenn es sich nicht seiner Stärke bewußt wird, die darin liegt, daß es sich bestrebt, zur ehrlichen Arbeit zurück zu kehren und Materialgefühl und Materialechtheit wieder zu Ehren zu bringen.

Und darum sammelt der Heimatschutz die alten guten Beispiele, um unsern Generationen zu zeigen, was man aus gutem Material machen kann, um aus

hunderten von Beispielen wieder die Lehren und Regeln guter alter Handwerkskunst herauszuholen, und so wieder der Handwerksfreude zu wecken. Wir lernen, daß unsere Vorfahren unsere heutigen konventionellen Materiallügen noch nicht kannten und wir sehen, daß in diesen ehrlichen, die tüchtige Persönlichkeit verratenden Arbeiten, die Ursache liegt, warum uns speziell die Arbeiten der letzten uns am nächsten liegenden ästhetischen Kultureriode, derjenigen am Anfang des 19. Jahrhunderts, so lieb und so heimelig sind. Ja, heimelig, das ist ein Wort, an das wir uns erst wieder gewöhnen müssen.

Daß wir dies wieder zu erleben und zu empfinden vermögen, dafür kämpft der Heimatschutz und er richtet seinen Appell an alle, denen der unerbittliche Existenzkampf noch ein Herz gelassen, das warm für die Allgemeinheit schlägt. Nicht aus Fanatismus tadeln wir, nein, es ist die Liebe zu unserem schönen Vaterland, zu unseren Sitten und Gebräuchen, zu unserer Eigenart, die wir erhalten und ausbauen möchten, allen „nivellierenden“ Tendenzen zum Trotz.

Unsere Väter haben eine schöne Kultur hervorgebracht in unsern unwirtlichen Bergtälern, die Spuren sieht man heute noch deutlich in Bauart und Hausgerät, und manch alter Bücherschrank erzählt von Wissensdurst und Bildungsdrang. Ich kann mich hier nicht auf Einzelheiten einlassen. Wer sich um die Heimatschutzidee kümmern wollte, hatte in den letzten Jahren genügend Gelegenheit, sich aufzuklären zu lassen. Ich möchte nur noch speziell auf die Artikel „Augen auf“ in unsern letzten Bündnerkalendern aufmerksam gemacht haben. Bald wird auch das vortreffliche Referat von Herrn Pfr. Hartmann in Malans, das er bei Anlaß der kantonalen Lehrerkonferenz in Poschiavo hielt, im Druck erscheinen und hoffentlich viele aufklären und für unsere Ziele begeistern.

Was ich hier wollte, war nur, darzutun, daß der Heimatschutz etwas ist, das aus dem Herzen kommt, das tief in unserer Volksseele wurzelt. Alle, die dafür Sinn haben, müssen da zusammenstehen und mithelfen, daß unsere Ideen in immer breitere Volksschichten eindringen, bis wir es einmal soweit gebracht haben, daß der „Heimatschutz“ nicht mehr nötig ist. —



Heimatschutz.

Der Heimatschutz sei euch kein bloßes Wort,
Verhält in Wind mit abertausend andern;
Er find' in jedem Haus den sichern Port
Und brauche bettelnd nicht umher zu wandern.

Was ist er denn? so fragt wohl mancher mich;
Ganz leicht ist eine Antwort nicht zu geben,
Die Stimme des Gewissens sicherlich
Und Sinn für Schönheit auch im Alltagsleben.

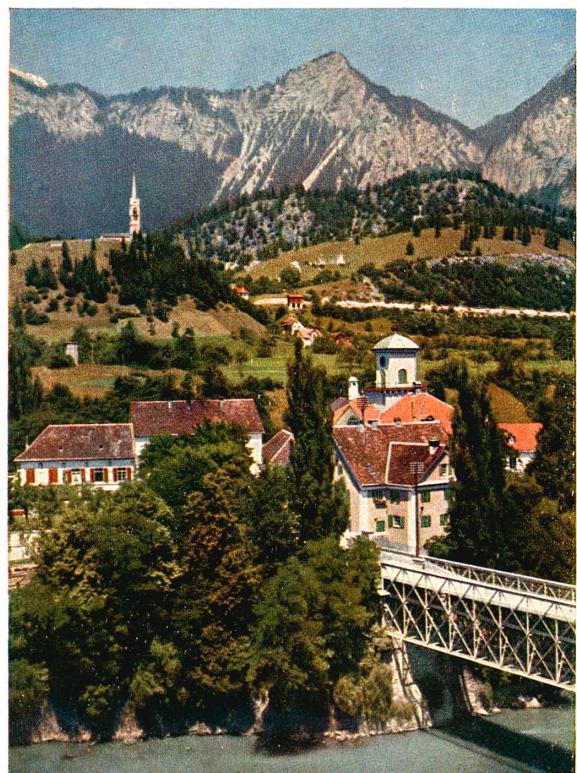
Die Stimme des Gewissens, sag' ich dreist,
Gilt's altes Gut zu retten und zu wahren,
Und um das Schöne handelt es sich meist,
Wollt ihr, was Heimatschutz denn sei, erfahren.

Erlauscht 's Gewissen, pflegt die Pietät;
Dann werdet stets ihr zu erhalten trachten
Was vordem war, was lange schon besteht,
Und werdet Altgewohntes nicht verachten.

Doch nebenbei erzieht und meistert streng
Den Sinn fürs Schöne in Natur und Wissen;
Des Heimatschutzes Reich ist weit, nicht eng,
Und nimmermehr möcht' er den Fortschritt missen.

Der Heimatschutz, er strebt das Beste an,
Drum reicht ihm hilfreich Hand an jedem Orte,
Gebt allem Guten in und um euch Bahn,
So baut im Geist ihr ihm die Ehrenpforte!

Nanny von Escher, „Schweiz. Heim-Kalender“.



Reichenau

Farbenphotographie von
Ch. Mallin-Rechsteiner,
Chur

Vierfarbendruck nach Lumière-Platten
von Bischofberger & Hotzenköcherle,
Chur

